

Hans Joachim Martini

Schultze, Georg Richard

Veröffentlicht in:  
Abhandlungen der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 21, 1969,  
S.489-496



Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig

## Hans Joachim Martini

\* 5. 1. 1908 † 22. 10. 1969

Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft,  
gehalten in der Plenarsitzung am 23. Februar 1970

von Gg. R. Schultze, Hannover

Auf der Heimfahrt von einem in Celle am 21. Oktober 1969 gehaltenen Fachvortrag wurde

Prof. Dr. phil. *Hans Joachim Albert Richard Martini*,  
Präsident der Bundesanstalt für Bodenforschung und des  
Niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung, Hannover

das tragische Opfer eines der furchtbarsten Massenunfälle in der Geschichte des Niedersächsischen Straßenverkehrs auf der Nord-Süd-Autobahn bei Anderten am Stadtrand von Hannover.

Im dichtesten Herbstnebel waren kurz nach Mitternacht zwei in gleicher Richtung fahrende Lastzüge miteinander kollidiert. Herr K. Kohlenberg, der langjährige und umsichtige Fahrer von Herrn Martini, hatte den eigenen Wagen unmittelbar hinter der Unfallstätte zum Halten gebracht. Er drängte seinen Chef, in höchster Eile das Auto mit ihm zu verlassen, aber noch ehe dies möglich war, zermalmte ein nachfolgender Lastzug nach wenigen Sekunden den bisher unbeschädigten Wagen mitsamt dem noch nicht abgesprungenen Herrn Martini. Wenige Minuten später waren insgesamt 6 Lastzüge und 2 Personenwagen zu einem unentwirrbaren Trümmerknäuel ineinander verkeilt. Zahlreiche Verletzte und 6 Tote blieben am Platze, unter ihnen auch der einmalige Mann, dessen wir hier in Trauer gedenken. — — — Dieser dramatische Detailbericht erscheint uns nicht als überflüssig, weil er in tragischem Ernst uns alle ermahnt, über die Notwendigkeit einer immer dringlicher werdenden technischen *Aufgabe* nachzudenken: Sachschäden lassen sich beseitigen; der Tod von Mitmenschen rührt an unser Herz; aber die Lücke, die der Verlust einer einzigartigen Persönlichkeit aufreißt, läßt sich schwerlich füllen!

*H. J. Martini* wurde als Sohn des Oberingenieurs Johannes Martini, technischen Direktors der Firma J. F. Weule, und seiner Ehefrau Emilie, geb. Forst, in Bockenem geboren. Firma Weule war ein bemerkenswertes Spezialunternehmen, das Kirchturmuhren, Kirchen- und Schiffsglocken herstellte und Anfang dieses Jahrhunderts in alle Welt, besonders nach Südafrika und Südamerika, lieferte und auch die Freiheitsglocke von Friedland (Niedersachsen) gestiftet hat. Die weltweite Atmosphäre eines solchen Elternhauses mit gutbürgerlicher Tradition und die Umwelt des Heimatstädtchens an den sonnigen

Hängen des Westharzes haben Martinis Charakter und Lebensweg unverkennbar geprägt: Frohe Lebensbejahung, gewinnende Konzilianz, klare Urteile und konsequente Entscheidungen kennzeichneten sein Wesen. So wird Herr Martini in unserer Erinnerung weiterleben als das Vorbild eines liebenswerten Kollegen und geachteten Fachmannes, der eine unkomplizierte, edle Denkungsart mit erstaunlicher Schaffenskraft und wachem Gemeinschaftssinn in sich vereinigte. Bei der für ihn charakteristischen Achtung vor den Mitmenschen wußte er seine Partner zu überzeugen und nicht bloß zu überreden; seine vorbildliche Redegewandtheit fesselte die Zuhörer ebenso im Plaudergespräch wie im wissenschaftlichen Vortrag. Sein ungewöhnliches Organisationstalent konnte divergierende Meinungen und ganz verschiedene Fachbereiche sinnvoll koordinieren, womöglich gerade darum, weil jeder kleinliche Egoismus seinem Wesen fern gelegen hat. Das eigentliche Verständnis seines Erfolges liegt aber ebenso in den ihm nachzurühmenden menschlichen und charakterlichen Qualitäten wie in seinen umfassenden wissenschaftlichen Kenntnissen und weltweiten Erfahrungen begründet: Er war eine *Autorität* auf praktisch allen Gebieten der Geowissenschaften. Was Wunder, daß eine Persönlichkeit seines Formats schon mitten in der Fülle seiner Jahre unumstrittene Anerkennung und allgemeine Achtung in der gesamten Welt gefunden hat?! Edler und tiefer empfunden ist womöglich darüber hinaus die Zuneigung und Verehrung, die angesichts seines plötzlichen Todes offenbar geworden sind.

Noch im Verlauf des letzten Jahres fragte ich Herrn Martini am Ende eines Fachgesprächs: „Wie sind Sie eigentlich einmal zur Geologie gekommen?“ Seine Antwort war: „Als Schuljunge habe ich mit meinen Altersgefährten die Wälder und Berge des Harzes durchstreift. Meist suchten wir Pilze; mich interessierten nebenher die Steine, die ich fand. Das hat mich frühzeitig auf die Erzlagerstätten aufmerksam gemacht, und dies wiederum führte mich zum Erzbergbau und schließlich auch zu den uralten Systemen der Wasserregulierung im Harz. So wuchs ich unmerklich in der Mineralogie, die Lagerstättenkunde und Klimatologie hinein und landete schließlich bei der Geologie als dem Bindeglied; den Rest hat mich dann mein Studium und das spätere Leben gelehrt.“

Als die Möglichkeiten der Volksschule in Bockenem erschöpft waren, schickten die Eltern ihren Sohn auf das Andreas-Realgymnasium in Hildesheim und schließlich auf die Herzog-Johann-Albert-Oberrealschule in Braunschweig, die er mit dem Reifezeugnis suo anno i. J. 1927 verließ. Nun war der Weg frei für das Geologiestudium, zunächst in Freiburg (1927/29), dann in Göttingen (1929/32) und in Berlin (1932/34). Wenn in Freiburg noch studentischer Frohsinn vorgeherrscht hatte, so nahm er seine Fachausbildung in Göttingen bereits ernst, zumal er bald unter den faszinierenden Einfluß seines großen Lehrers und späteren Freundes Prof. Hans Stille kam. Über Stilles Lebenswerk auf einem Teilgebiet hat Martini selbst in „Erdöl und Kohle“ 9, S. 673 (1956) berichtet. Hans Stille — gleichermaßen (1900—1908) der Preußischen Geologischen Landesanstalt Berlin, der Universität Göttingen (ab 1913) und der Universität Berlin (ab 1932) verbunden — zog Herrn Martini so stark in seinen Bann, daß er seinem Lehrer als Assistent an das Geologische Institut der

Universität Berlin folgte. Aber erst am 28. Juni 1934 hat Martini als Schüler von Stille in Göttingen auf Grund einer Dissertation über „Schollen und Gräben zwischen Habichtswald und Rheinischem Schiefergebirge“ mit „Sehr gut“ promoviert. Er blieb in Berlin und legte dort im Januar 1935 das „Erste Geologische Staatsexamen“ an der Preußischen Geologischen Landesanstalt ab. In dem für Martini lebenslänglichen Streben nach lebendigem Kontakt zwischen theoretischen Grundlagen und ihrer praktischen und wirtschaftlichen Anwendung ging er 5 Jahre lang vom September 1935 bis September 1940 als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ zu der „Thüringischen Geologischen Landesuntersuchung“ die — nicht zuletzt auf Grund seines erfolgreichen Wirkens — ab 1939 zur besonderen „Zweigstelle Jena des Reichsamtes für Bodenforschung“ umgewandelt worden ist. Mit dem stark erweiterten Wissen des bewährten Fachmannes bestand er im Januar 1940 das „Zweite Staatsexamen“ beim Reichsamt für Bodenforschung in Berlin spielend mit der Note „Sehr gut“ und wurde kurz darauf zum (beamteten) Geologen beim Reichsamt in Berlin ernannt.

Jetzt aber kommen die wahrhaft ernsten und in jener Zeit besonders schwerwiegenden Anforderungen auf ihn zu, die neben dem selbstverständlich notwendigen fachlichen Können und einem wohlüberlegten, wohlwollenden Urteil ein hohes Maß an Menschenkenntnis und diplomatischem Geschick verlangen: dem mittlerweile zum Bezirksgeologen ernannten Herrn Martini wird die Leitung der Arbeitsstelle Prag des Reichsamtes für Bodenforschung und damit das Referat Bodenforschung beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren übertragen. Das entscheidende Wort bei der überaus geschickten Auswahl hat damals sicher Herr A. Bentz gesprochen, dessen glückliche Hand wir in den Abhandlungen der B. W. G. Bd. XVII (1965) auf S. 241 ff. mehrfach hervorheben konnten. Jedenfalls ist es eine Bewährungsprobe großen Ausmaßes gewesen, daß es Herrn Martini gelungen ist, mit einem wissenschaftlich und praktisch eminent wichtigen Auftrag in einer politisch so fehlgeleiteten Umgebung die Anerkennung, das Vertrauen und sogar die Freundschaft seiner tschechischen Kollegen in einer dem „Großdeutschen Reiche“ feindlichen Atmosphäre zu erwerben. In den düsteren Tagen des Zusammenbruchs, wo niemand wissen konnte, wie es weitergehen würde, gibt es — zum Glück für ihn — ein Ziel: das heimatliche Bockenem, wo er Frau und Familie weiß.

Trotz aller Fährnisse jener Zeit dürfen wir es als großes Glück werten, daß er hier nicht bloß seine nächsten Angehörigen, sondern auch seinen hochverehrten Chef, Prof. A. Bentz, wiederfindet. Bentz ist bereits dabei, die in alle Welt verstreuten, noch lebenden Mitarbeiter seiner alten Berliner Behörde zu sammeln. Herr Martini ist einer der ersten, die zu ihm stoßen, und wird sofort in den Wiederaufbau des neuen Amtes für Bodenforschung am 1. 7. 1945 eingeschaltet. Dabei kommt Herrn Bentz das ungewöhnliche Organisations-talent seines bewährten Mitarbeiters Martini als einer der glücklichsten Begleitumstände zu statten. Wer die geschichtliche Entwicklung miterlebt hat, der weiß, daß der Fortgang der Dinge damit vorgezeichnet ist:

(a) Die schnelle Gesundung und behördliche Errichtung des Niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung verdankt Herr Bentz (neben einer Reihe erprobter und seit Jahrzehnten aufeinander eingearbeiteter Mitarbeiter, wie

der Professoren G. Richter-Bernburg, W. Schott, H.-R. von Gaertner und H. Closs) vor allem der unermüdlichen Initiative und dem souveränen Weitblick seiner „rechten Hand“ Martini.

(b) Als logische Krönung des Gesamtwerkes wird i. J. 1958 die „*Bundesanstalt für Bodenforschung*“ gegründet. Der neugeschaffenen Institution fallen zwar nicht mehr in vollem Umfange die zentralen Aufgaben des alten „Reichsamtes“ zu, da in allen Ländern der Bundesrepublik jetzt selbständige Landesämter für Bodenforschung existieren, aber den weltweiten Kontakten, der mit allen Weltteilen wohlvertrauten Kompetenz der hier vereinigten Fachleute und damit der internationalen Bedeutung wird mit der Schöpfung einer besonderen Bundesanstalt die gebührende Anerkennung gezollt. Herr Martini, seit 1952 Abteilungsdirektor des Niedersächsischen Bodenamtes, wird mit der Gründung der „Bundesanstalt“ zu ihrem Vizepräsidenten ernannt.

(c) Aber mit dem neuen Status hatte die Behörde noch immer kein „Dach über dem Kopf“. Wenn die schon in den fünfziger Jahren recht große Behörde mit unserer Hilfe kurzfristig im „Institut für Erdölforschung Hannover“ eine Art Notunterkunft erhalten und dann längerfristig in einem Neubau der PRAKLA Gesellschaft für praktische Lagerstättenforschung Hannover in der Wiesenstraße eine Bleibe gefunden hatte, so war das noch keine endgültige Lösung. Wieder ist es Herr Martini gewesen, dessen Organisationstalent in engster Zusammenarbeit mit Herrn A. Bentz für die Bundesanstalt und das Landesamt eine mit sehr großen Mitteln errichtete, imposante und ihrer Bedeutung würdige Heimstätte vor den Toren von Hannover im Vorort Buchholz findet. Man vergleiche Martinis Bericht im „Geologischen Jahrbuch“ 76, S. 29–30, Hannover 1959. Mag Herr Bentz die materielle und ideelle Grundlage zu dem später seinen Namen tragenden „Alfred-Bentz-Haus“ gelegt haben, — er verdankt die Realisierung seiner Pläne und den inneren Aufbau der ins riesenhafte angewachsenen Dienststelle keinem anderen in gleichem Maße wie Herrn Martini!

Der Person und (was noch wichtiger ist) auch der Sache nach ist Herr Professor Dr. H. J. Martini der berufene Nachfolger von A. Bentz, als dieser mit Vollendung des 65. Lebensjahres sein Lebenswerk in die Hände eines Jüngeren legen kann (1962). Herr Bentz hat seine Versetzung in den Ruhestand leider nur zwei Jahre überlebt: vgl. Abhandl. der BWG Bd. XVII, S. 241–250 (1965). Sehr viel tragischer ist es, daß Herr Martini knapp 7 Jahre nach der eigenen Amtsübernahme jäh aus der schier unvorstellbaren Fülle seines Schaffens herausgerissen worden ist.

Herr Martini hat einer ungewöhnlich großen Anzahl von internationalen und nationalen Fachgremien angehört. Ohne eine vollständige Würdigung seiner Verdienste ist hier nur eine stichwortartige Aufzählung dieser Organisationen möglich, die weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch auf die zeitliche Reihenfolge seines Eintritts erhebt und keineswegs der Bedeutung dieser Organisationen gerecht werden kann. Herr Martini war:

*Mitglied* des Fachausschusses „Naturwissenschaften“ der Deutschen UNESCO-Kommission.

*Sachverständiger* der Arbeitsgruppe „Langfristige Versorgung“ der EURATOM-Versorgungsagentur.

*Ständiger Vertreter* der Bundesrepublik bei den Sitzungen und laufenden Arbeiten (a) des „Subcommittee on Mineral Resources Development“ und (b) der „Working Party of Senior Geologists“, der „Economic Commission for Asia and the Far East (ECAFE)“.

*Bei der „Internationalen Union der Geologischen Wissenschaften“*

(a) Sekretär des „Deutschen Landesausschusses“ und damit zugleich „Mitglied des Internationalen Bureaus“;

(b) „Mitglied der Kommission für übertiefe Bohrungen“.

*Mitglied* des Deutschen Landesausschusses für das „Upper Mantle Project“, einer internationalen Forschungsgruppe zur Erforschung des Erdinnern.

*Mitglied* des „Executive Committee“ der „International Society for Rock Mechanics“, in der er als „Representative“ der deutschsprachigen Gruppe fungierte.

*Ständiger Berater* der Regierungen von Griechenland, Jordanien und Thailand für Fragen der Bodenforschung.

*Präsident* der Kommission des Internationalen Geologen-Kongresses für die Internationale Eisenerzlagerstätten-Karte von Europa.

*Vizepräsident* der Kommission des Internationalen Geologen-Kongresses für die Internationale Metallogenetische Karte von Europa.

*Deutscher Delegierter* im „Permanent Council“ der Welt-Erdöl-Kongresse und Mitglied des „Deutschen National-Komitees“ für die Welt-Erdöl-Kongresse.

*Mitglied* des „International Board of Consultants“ für die Rettung der Tempel von Abu Simbel und Philae im Auftrage der UNESCO, Paris.

*Mitglied* (a) der „Deutschen Kommission für Ozeanographie“ des Bundesministeriums für wissenschaftliche Forschung und (b) des „Programm-Ausschusses“ sowie des „Ausschusses für Rohstoffe“.

*Mitglied des Wissenschaftsrates* der Bundesrepublik in der Zeit vom Januar 1966 bis Dezember 1968.

*Bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft*

(a) Mitglied der Senatskommission für Wasserforschung;

(b) Mitglied der Senatskommission für Geologische Gemeinschaftsforschung;

(c) Ständiger Gutachter.

*Mitglied* des Beirates für wirtschafts- und verkehrspolitische Fragen des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr.

*Vorstandsmitglied* der Deutschen Gesellschaft für Erd- und Grundbau.

*Vorstandsmitglied* der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover.

*Vorsitzender* der Deutschen Gesellschaft für Mineralölwissenschaft und Kohlechemie e. V. in der Zeit von 1966 bis 1969.

*Vorsitzender* des Kuratoriums der „Forschungsgemeinschaft Seismik“.

*Vorsitzender* der Arbeitsgruppe „Bergbauliche Solution-Technik“.

*Vorsitzender der Steuben-Schurz-Gesellschaft Niedersachsen.*

*Mitglied des Lagerstätten-Ausschusses der „Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute“.*

*Mitglied der Beiräte*

(a) der Deutschen Geologischen Gesellschaft;

(b) der Geologischen Vereinigung.

*Forschendes Mitglied der „Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e. V.“*

*Mitglied von 8 nationalen Kommissionen für die Bereiche Bergbau, Baugrund und Wasserwirtschaft.*

*Mitglied und zeitweiliger Vorsitzender der Konferenz der Direktoren der Geologischen Landesämter.*

Auch im *wirtschaftlichen Leben* wußte man die umfassenden Erfahrungen und das wohlausgewogene Urteil von H. J. Martini zu schätzen, er war:

*Vorsitzender des Aufsichtsrates der Prakla Gesellschaft für praktische Lagerstättenforschung, Hannover, mit der seinerzeit das Niedersächsische Landesamt für Bodenforschung sogar seine Unterbringung in der Wiesenstraße in Hannover geteilt hat.*

*Vorsitzender des Aufsichtsrates der Firma August Göttker Erben Bohrgesellschaft m. b. H., Wathlingen.*

*Mitglied des Aufsichtsrates der Firma Thyssen Rohrleitungsbau G. m. b. H. in Düsseldorf.*

Nur der kollegialen Mithilfe des „Bodenamtes“, insbesondere des Herrn Dr. H. U. Hark, Lehrbeauftragten unserer Technischen Universität, verdankt der Berichterstatter die vorstehende Aufzählung der Tätigkeitsbereiche unseres verstorbenen Herrn Kollegen.

Man könnte bei so zahlreichen Funktionen argwöhnen, Herr Martini hätte im Managertum ertrinken müssen, ohne überhaupt noch Zeit für *Wissenschaft und Forschung* zu finden. Dieser Mutmaßung ist glücklicherweise entgegenzuhalten, daß die vielfachen Anforderungen der Öffentlichkeit an eine Persönlichkeit seines hohen Pflichtgefühls und seiner unglaublichen Leistungsfähigkeit keineswegs ohne sachliche Begründung erfolgt sind. Vielmehr hat der Verstorbene in Publikationen und Hunderten von Vorträgen eine beachtliche Liste von rein-wissenschaftlichen Arbeiten vorgelegt. Wir sind ohnehin der Meinung, daß die heute üblich gewordene Bewertung einer wissenschaftlichen Leistung nach der Zahl der Veröffentlichungen, und nicht vielmehr nach ihrer Qualität, recht verfehlt ist. Angesichts jahrzehnte-währender Berührung und häufiger Aussprachen haben wir uns für diesen Nachruf erneut einen allgemeinen Überblick über seine Arbeiten verschafft, deren listenmäßige Aufzählung hier zu weit führen dürfte. Wie schon eingangs mit Martinis eigenen Worten gesagt worden ist, hat er die schon als Schüler angestrebten Ziele wissenschaftlichen Schaffens auf allen Gebieten der Geowissenschaften erreicht, noch ehe er ahnen konnte, daß seinem Lebenswege sehr viel weiter gespannte Aufgaben vorgezeichnet sein würden. Aber um so größer ist unsere Trauer, daß mancherlei wissenschaftliche Pläne jetzt mit ihm begraben werden mußten. Ganz grob zusammengefaßt behandeln seine Arbeiten folgende Probleme:

1. Die *Geotektonik und Stratigraphie* zahlreicher Gebiete der weiten Welt, vor allem Deutschlands und dabei besonders seiner engeren und weiteren Heimat.
  2. Zahlreiche *Erzlagerstätten* des In- und Auslandes.
  3. Die geologische Erforschung und nutzbringende Ausbeutung der von *Schelfgebieten und Ozeanen* bedeckten Erdoberfläche.  
In besonderer Dankbarkeit gedenke ich bei diesem Themenkreis eines mit Begeisterung von allen Teilnehmern aufgenommenen Vortrages am 16. 10. 1968 auf dem Fest-Kolloquium zum 65. Geburtstag des Berichterstatters über das Thema „Erdöl-Provinz Ozean“, dessen Veröffentlichung mir Herr Martini noch kurz vor seinem Tode fest zugesagt hatte.
  4. *Grundwasserkundliche Fragen* in vielen Ländern, einschließlich der ariden Gebiete Nord-Afrikas und des Nahen Ostens.
  5. Die Felsmechanik des *Talsperrenbaues* unter verschiedenartigsten geologischen Gegebenheiten. Das aktive Interesse am Bau des Assuan-Staudammes in Ober-Ägypten führte ihn zu einem weiteren Problemkreis, betr.:
  6. Kulturhistorische Aufgaben bei der *Rettung alter Kulturdenkmäler*, besonders des Tempels von Abu Simbel, mit deren Durchführung er durch die UNESCO beauftragt worden ist. Herr Martini hat gerade im letzten Jahre in zwei faszinierenden Vorträgen vor der Niedersächsischen Landesregierung und deren Gästen sowie in seinem ersten und leider einzigen Bericht auf einer Plenarsitzung der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft darüber vorgetragen. Erst in jüngster Zeit griff er ein altes Projekt der „Klasse für Bauwissenschaften der B. W. G.“ mit regem Interesse auf, die die Erhaltung wertvoller Natur- oder Baudenkmäler unter den schwierigen klimatischen und meteorologischen Verhältnissen von Nord-Europa als interdisziplinäre Gemeinschaftsarbeit durchführen wollte.
  7. Von der Tiefbohrtechnik und den Off-shore Bohrungen angeregt, hat er sich in jüngster Zeit den *Fragen der Erdgaslagerstätten* der Bundesrepublik, dann des Nordsee-Raumes und der ganzen Welt zugewandt. Er verstand es, diesen z. Z. besonders aktuellen Fragenkomplex von vornherein zu verbinden mit den
  8. Geowissenschaftlichen Problemen der *Untergrundspeicherung* von Erdgas in künstlich angelegten Kavernen.
- H. J. Martinis Lebensspanne war in tragischer Weise zu kurz bemessen, um ihn in den verdienten Genuß der öffentlichen Auszeichnungen zu bringen, die zweifellos seiner gewartet hätten. Trotzdem sind ihm zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Wenigstens einige seien genannt:
- Er war *Honorarprofessor und Ehrenbürger* der Technischen Universität Clausthal-Zellerfeld, nachdem er seit 1951 als Lehrbeauftragter seine reichen Erfahrungen mit schönsten Lehrerfolgen zusätzlich in den Dienst der akademischen Lehre gestellt hatte.
- Er war *Inhaber der Hans-Stille-Medaille*, jener seltenen und höchsten Auszeichnung der Deutschen Geologischen Gesellschaft.
- Er empfing aus der Hand des Herrn Bundesministers für Wirtschaft das *Große Verdienstkreuz* des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.



Noch im Verlaufe des Jahres 1969 wurde er zum *Ordentlichen Mitglied der Klasse für Naturwissenschaften und Mathematik der B. W. G.* ernannt, die den tragischen Verlust eines ihrer eben erst aufgenommenen Mitglieder aufs schmerzlichste bedauert.

Nachdem eine riesige Trauergemeinde von offiziellen Vertretern aus vielen Ländern der Welt, von Kollegen, Freunden und Mitarbeitern den großen Toten am 25. Oktober 1969 in seinem Geburts- und Wohnort Bockenem zur letzten Ruhe geleitet hatte, fand am 1. Dezember 1969 im Kuppelsaal der Stadthalle Hannover eine tausendfach-besuchte Trauerfeier im Beisein seiner Frau Gemahlin und seiner beiden Söhne statt, auf der unter zahlreichen anderen Rednern der Herr Bundesminister für Wirtschaft, Prof. Dr. Karl Schiller, die erste Ansprache hielt.

Wenn ein ungewöhnlich anspruchsvolles Zitat Theodor Fontanes auf einen Kollegen, der unser war, in vollem Umfange Gültigkeit hat, so ist es *Hans Joachim Martini*:

„Gaben, wer hätte sie nicht, Talente Spielzeug für Kinder! —  
Erst der Ernst macht den Mann, nur der Fleiß das Genie!“